

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Verordnung des Justizministeriums vom 23. August 1890, betreffend die Nichtigstellung der Benennung des Bezirksgerichtes Laibach in Krain.

An alle Justizbehörden.

Das in der Stadt Bischoflack in Krain im Sprengel des Landesgerichtes Laibach befindliche Bezirksgericht hat statt der bisher üblichen Benennung „Laibach“ den richtigen Namen „Bischoflack“ zu führen.

Schönborn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die nächste Volkszählung.

Eine Verordnung des k. k. Ministeriums des Innern bestimmt, daß bei der Anfangs 1891 nach dem Stande vom 31. December 1890 vorzunehmenden Volkszählung die hiefür bestimmten Formularien in Verwendung zu kommen und daß hiebei die denselben beigelegten Belehrungen zur Richtschnur zu dienen haben. Sämtliche Anzeigetzettel und Aufnahmebogen, dann die Umschlagbogen für die Anzeigetzettel und die Sammelbogen sowie die Orts- und Gemeinde-Übersichten sind nach Abschluß der Zählung und Herstellung der durch die Volkszählungsvorschriften vorgezeichneten Übersichten an die k. k. statistische Centralcommission zu leiten.

Was die Ausfüllung der Anzeigetzettel betrifft, so heißt es in der hierauf bezüglichen Belehrung: Durch den Anzeigetzettel sollen alle jene für eine wohlgeordnete Staats-, Landes- und Gemeindeverwaltung sowie für die Wissenschaft hochwichtigen statistischen Daten, wie sie aus den Aufzeichnungen der einzelnen Spalten des Anzeigetzettels zu entnehmen sind, gewonnen werden. Diese Grundlagen der Volkszählung durch entsprechende Ausfüllung der einzelnen Spalten des Anzeigetzettels zu liefern, wird in den größeren Gemeinden der Bevölkerung selbst anvertraut, und zwar im Hinblick auf das schon weit verbreitete Verständnis der hohen Wichtigkeit der Volkszählung und in der Voraussetzung, daß sich die Bevölkerung gern bereit finden wird, ihrer Bürgerpflicht zu entsprechen. Jede Wohnpartei ist verpflichtet, einen Anzeigetzettel auszufüllen. Einzeln lebende Personen, welche eigene Wohnungen innehaben, werden

auch als eigene Wohnparteien behandelt. Mietparteien, welche bloß ein Geschäfts- oder Gewerbelocal im Hause innehaben, jedoch dort nicht wohnen, sind eben deshalb nicht als Wohnparteien zu betrachten. Da das active Militär nach der Volkszählungsvorschrift durch die Militärbehörden gezählt wird, so ist der Anzeigetzettel nicht für die Zählung des activen Militärs bestimmt. Jene Wohnparteien, welche in verschiedenen Orten Wohnungen besitzen, die z. B. im Sommer auf dem Lande und im Winter in der Stadt wohnen, sind nur in jener Wohnung zu zählen, in welcher sie sich am 31. December 1890 befanden.

Die zur Ausfüllung des Anzeigetzettels erforderlichen Urkunden (Geburts- und Trauscheine, Heimscheine, Dienstbotenbücher, Reisepässe u. s. w.) sind auch nach Abgabe des Anzeigetzettels zur Einsichtnahme für den Gemeindevorsteher oder die mit der Revision betrauten Organe in Bereitschaft zu halten. Für die in den Jahren 1871 bis einschließlich 1881 gebornen männlichen Einheimischen ist jedem Anzeigetzettel, in welchem ein solcher Einheimischer zum erstenmale bei der Volkszählung des Ortes vorkommt, ein Auszug aus dem Geburtsbuche oder eine beglaubigte Abschrift des Geburtscheines über diesen Einheimischen beizugeben. Als Einheimische sind jene Personen anzusehen, welche in dem im Reichsrathe vertretenen Ländergebiete heimatberechtigt sind.

Da zur Vermeidung von Doppelzählungen und anderen Unrichtigkeiten die in den Anzeigetzettel aufzunehmenden Daten einem genau bestimmten Zeitpunkte entsprechen müssen und daher die Volkszählung nach dem Stande vom 31. December 1890 angeordnet wurde, so ist bei der Ausfüllung der Spalten des Anzeigetzettels stets auf diesen Tag Rücksicht zu nehmen; es ist daher beispielsweise ein nach diesem Tage und vor der Ausfertigung des Anzeigetzettels gebornes Kind in den Anzeigetzettel nicht aufzunehmen, ein nach dem 31. December 1890 und vor der Ausfertigung des Anzeigetzettels Verstorbener dagegen in den Anzeigetzettel einzutragen und durchzuführen, ein am 31sten December 1890 an der Wohnung Theilnehmender, am Tage der Ausfüllung des Anzeigetzettels jedoch Abwesender ist nicht als abwesend, sondern als anwesend zu bezeichnen. In solchen größeren Orten, in welchen mit der Volkszählung eine Beschreibung der Wohnungsverhältnisse verbunden wird, sind auch noch die Angaben über die Zusammensetzung der Wohnpartei und

die Gesamtzahl der anwesenden Personen, dann über die Lage, die Bestandtheile und die Verwendung der Wohnung zu machen.

Bei gerichtlich geschiedenen Eheleuten ist die an der Wohnung nicht theilnehmende Ehehälfte nebst den derselben gerichtlich zugewiesenen Kindern in den Anzeigetzettel nicht aufzunehmen. Die Aufnahme der gewöhnlich an der Wohnung der Haupt- oder Alterpartei Theil nehmenden Personen in den Anzeigetzettel hat auch dann zu geschehen, wenn dieselben zeitweilig, z. B. auf Reisen, im Spital u. dgl., abwesend sind. Die in Spitälern, Gebär- und Findelhäusern, in Irrenhäusern sowie in Straf- und Gefangenhäusern und sonstigen Verwahrungsanstalten befindlichen Personen sind nach der Kategorie ihrer nur zeitlich unterbrochenen Erwerbsthätigkeit, wie dieselbe in den Listen der betreffenden Anstalten als Stand oder Beschäftigung verzeichnet ist, einzutragen. Es ist auch anzugeben, ob die zu zählende Person auf beiden Augen blind, taubstumm, ob sie irr- oder blödsinnig oder ein Cretin ist. Andere als die hier erwähnten Gebrechen sind nicht anzugeben.

Bezüglich der Angaben über die häuslichen Nutztiere ist sich streng daran zu halten, daß diese Angaben sich nur auf die im Hause und in den dazu gehörigen Gebäuden und Stallungen befindlichen Thiere zu beziehen haben. Sind daher die Thiere in dem Hause (beziehungsweise in den dazu gehörigen Gebäuden und Stallungen) untergebracht, in welchem deren Besitzer wohnt, so hat dieser selbst die Angaben über die Nutztiere in seinem Anzeigetzettel einzutragen. Wenn dies nicht der Fall ist, so hat derjenige, welchem diese Nutztiere anvertraut sind, die entsprechenden Eintragungen in seinem eigenen Anzeigetzettel zu machen. Die Pferde der Pferdezücht-Anstalten sind in den Anzeigetzettel aufzunehmen. Desgleichen sind in den Anzeigetzettel jene Pferde aufzunehmen, welche von den Truppenkörpern des Heeres oder der Landwehr an Privatpersonen zur Benützung hinausgegeben wurden. Die übrigen dem Militär-Armer gehörigen sowie die zum eigenen Gebrauche der Officiere dienenden Pferde und Tragthiere werden durch die Militärbehörden gezählt und sind daher in den Anzeigetzettel nicht aufzunehmen.

Der Hausbesitzer oder sein Besteller hat die Anzeigetzettel und die Belehrung zur Ausfüllung derselben am 29. December 1890 an jede Wohnpartei des Hauses zu vertheilen. Die Einsammlung der Anzeigetzettel ist am 3. Jänner 1891 vorzunehmen. Hiebei hat

Fenilleton.

Zwei Pilger.

Es war ein schöner, heißer Sommertag. Seit Wochen hatte es nicht geregnet. Auf den Feldern draußen hatte der Schnitt begonnen. An dem blauen Himmel war kein Wölkchen, ja nicht einmal jener leichte Dunst zu sehen, der zu dieser Zeit häufig die Erde umgibt, dem Dampfe ähnlich, der einem glühenden Eisen entquillt.

Die reine, azurine Wölbung spannte sich weit und herrlich aus. Von Zeit zu Zeit gieng ein Gefunkel über sie hin, dann war es, als ob sie erbeben und einen Regen von Lichttropfen über die weiten Lande ausschütten würde. Die Sonne stand hoch, alles mit ihren Strahlen durchdringend, vergoldend und entflammend. Der ganze Erdbreis schien zu glühen, alles, sogar der feuchte Abgrund der Wasser.

Die Luft war heiß und schwer, die weite Fläche lag, im Schmucke der reifen Aehren, ein Meer aus flüssigem Golde da, das dort, wo es sich in duftblaue Ferne verlor, an dunklen Ufern zu branden schien. Die Schnitter im Felde mit ihren braunen Leibern gliehen in Blut getauchten ehernen Wäldern, die Sicheln sprühten Feuer in ihren Händen, und die Garben standen, lodern den Flammen gleich, gen Himmel. Auf der Weide rissen die Pferde langsam das spärlich vertrocknete Gras ab, die Stöcke, die sie am Halse trugen, erlangten nur matt, wie ersterbend. Sogar die kleinen Haine von Buchen, Linden und Birken, die von Zeit zu Zeit eine grüne Insel in dem goldenen Meer bil-

deten, machten den Eindruck, der Hitze zu erliegen. Kein Blatt regte sich, kein Grashalm, alles war versengt, welk und fahl. Nur der Bach zog wie sonst frisch und murmelnd zwischen den verkrüppelten Weiden dahin, und hier im Schatten, von seinen Wellen bespült, standen auch noch Kräuter und Blumen, die mitten in dem Hinfirben, in dem allgemeinen lethargischen Schlafe lebendig waren und ab und zu verstohlen flüsterten. Der Staub, von dem die Straße bedeckt war, flammte wie Goldsand, und der Kies, der Schotterhaufen und die Steine, die am Wege lagen, sprühten Funken.

Alles war auf dem Felde. Stille herrschte im Dorfe, um Kirche und Edelhof. Der leichte bläuliche Rauch, der hie und da aus einem geschwärmten Strohdache drang, hatte Mühe emporzusteigen. Ein angenehmer herber Duft entströmte den Gärten und Hecken und schwamm in der Luft. Nichts regte sich. Auf einem vorspringenden Gemäuer ruhte eine weiße Raze und blinzelte mit den gelben Augen, die Hunde lagen wie todt an der Kette; mitten in einem Bauernhofs war ein mageres Pferd mit gesenktem Kopfe zu sehen, das stehend zu schlafen schien. Nicht einmal die Sperlinge machten ihren gewohnten Lärm, sie saßen still unter den vorspringenden Dächern oder bargen sich im Schatten der ruhenden Wipfel.

Mitten in dieser drückenden Schwüle, dieser glühenden Luft, diesem Sonnenbrande schritt ein Greis auf der Dorfstraße dahin. Seine hohe, kräftige Gestalt umhüllte das graue härene Gewand eines Büßers, das er um die Lenden mit einem Strick gegürtet hatte, an dem ein Rosenkranz und eine Kürbissflasche hingen, an den bloßen Füßen hatte er leberne Sandalen. Sein

schöner, ehrwürdiger Kopf mit dem langen weißen Haar und Bart und den edelgebildeten Zügen, auf denen ein rührender Ausdruck milder Ergebung lag, war ohne jeden Schutz den Sonnenstrahlen preisgegeben, die das Gesicht gleich dem Hals, der entblößten Brust und den Armen mit einer Art Bronze überzogen hatte. Der Alte stützte sich beim Gehen auf einen langen Stab, und er hatte es nötig, denn sein Rücken trug eine schwere Last, ein großes Kreuz, aus rohem Holze gezimmert, gleich ihm von Regen und Sonnenglut gebräunt.

Der Greis schritt langsam zwischen den Häuten des Dorfes dahin, ohne rechts oder links zu blicken, ebensowenig sah er jedoch vor sich hin, sein Blick schien nach Innen gefehrt, in eine andere Welt, die ihm auf seiner langen einsamen Wanderschaft, in der von Wind und Schnee, vom Regen und Hagel gepeitschten Brust entstanden war, unter dem grünen Zelt des Waldes und unter dem Sternenhimmel, wo er sein Nachtlager aufzuschlagen pflegte.

Ein junges, hübsches Mädchen trat auf die Schwelle einer Hütte, betraute sich und zog sich schon zurück. Er sah es nicht, ebensowenig wie den zottigen Kötter, der mit eingezogenem Schweif an ihm vorüberflog, und die Enten, die sich erschrocken in den kleinen, schmutzigen Teich stürzten. Da weckte ihn ein lieblicher Ton, das frische, freundliche Plätschern des Brunnens, der sein Wasser in einen großen, langen Trog ergoß, aus dem das Vieh zu trinken pflegte, wenn es vorübergetrieben wurde. Der Greis blieb stehen, erhob die dunklen Augen, in denen ein übernatürliches Feuer loderte, seufzte tief auf und näherte sich langsam dem Brunnen, um aus der hohlen Hand zu trinken.

sich der Hausbesitzer oder sein Besteller zu überzeugen, daß sämtliche Wohnparteien ihre Anzeigezettel vollständig ausgefüllt und mit ihrer Unterschrift versehen haben, und sind die etwa erforderlichen Ergänzungen sofort zu veranlassen. Bei der Einsammlung der Anzeigezettel hat sich der Hausbesitzer oder sein Besteller auch zu überzeugen, daß die Auszüge aus den Geburtsbüchern oder die beglaubigten Abschriften der Geburtscheine, welche nach § 19 der Volkszählungsvorschrift für die in den Jahren 1871 bis einschließlich 1881 gebornen männlichen einheimischen Personen beizubringen sind, den Anzeigzetteln durchwegs beigeheftet wurden.

Sollten eine oder mehrere Wohnungen am 31sten December 1890 unbewohnt — und zwar sei es unvermietet oder ausschließlich nur zum Geschäftsbetriebe verwendet — oder nur von activen, von der Zählung durch Civilorgane ausgeschlossenen Militärs bewohnt sein, so ist dies ausdrücklich anzugeben, jedoch darf die Beschreibung der Wohnungsverhältnisse deswegen keinesfalls unterbleiben. Wenn eine Wohnpartei die Annahme des Anzeigzettels verweigert oder die rechtzeitige Abgabe des ausgefüllten Anzeigzettels unterlassen hat, so ist dies ebenfalls zu bemerken. Schließlich sind die gesammelten Anzeigezettel sammt den denselben beigehefteten Geburtscheinen zu heften und in den Umschlagbogen einzulegen; am Schlusse desselben ist unter Beifügung des Datums und der Unterschrift ausdrücklich zu bestätigen, daß keine Wohnpartei übergangen wurde. Die gesammelten Anzeigezettel sammt dem Umschlagbogen sind am 5. Jänner 1891 an den Gemeindevorsteher oder das mit der Empfangnahme betraute Organ abzugeben.

Wer sich der Zählung entzieht oder eine unwahre Angabe macht oder sonst einer nach der Vorschrift über die Vornahme der Volkszählung ihm obliegenden Verpflichtung nicht nachkommt, ist mit einer Geldbuße bis zu 20 fl. oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit einer Freiheitsstrafe bis zur Dauer von vier Tagen zu belegen.

Zur Auflösung der Oberdant-Bereine.

Rom, 1. September.

Auf einen so vernichtenden Schlag, wie die Auflösung aller Barsanti- und Oberdant-Bereine in ganz Italien, waren die Radicales offenbar nicht gefaßt. Ihre ohnmächtige Wuth gegen die Maßregel der Regierung macht sich in tobenden Ausfällen gegen Crispi Luft, der, nach der Ansicht der Herren Imbriani und Cavallotti «nun vollständig entlarvt, sich seiner Sclavenrolle gegenüber Oesterreich-Ungarn nicht mehr zu schämen braucht.»

Die Führer der Radicales, welche sich über das wahre Ziel der Auflösungsmaßregel durchaus nicht im unklaren sind, geben sich den Anschein, als ob sie den ganzen Vorgang lediglich als einen Liebesdienst für Oesterreich-Ungarn, d. h. als einen durch die Rücksicht auf das Bundesverhältnis Italiens gebotenen Schritt auffassen würden. Nun ist es gewiß nicht zu bezweifeln, daß auch die irredentistischen Umtriebe getroffen werden sollten, und es entspricht nur den Thatfachen, wenn in dem Berichte des römischen Praefecten an den Minister-Präsidenten unter den Gründen, welche die Auflösung

Zur Seite stand ein hübsches Haus, das bis zu dem rothen Ziegeldach hinauf mit wildem Wein bewachsen war. Aus diesem Hause trat jetzt ein Kind, ein Knabe, schön wie ein Engel, in einem weißen Hemde, das seine bloßen Arme und Beine sehen ließ, ein großes Stück Brot in der Hand, von dem er eben etwas abgebissen hatte. Als er die seltsame Erscheinung gewahrt wurde, blieb er stehen und starrte sie groß an, erstaunt und entsetzt, dann mit einem muthigen Entschluß gieng er so rasch, als die kleinen Beine es vermochten, auf den Greis zu, und die großen, blauen Augen voll Thränen zu ihm erhoben, gab er ihm sein Brot.

Der alte Mann nahm es, sah das Kind überrascht an, und ein Lächeln voll Wehmuth und voll Glückseligkeit zog feierlich über sein verwittertes, tief gefurchtes Antlitz. «Ich danke dir, mein Kind,» sprach er, «ich danke dir,» und dann strich er ihm mit der braunen, zitternden Hand über den weichen, seidnen Scheitel, so daß die goldenen Locken über das süße, zartgefärbte Gesichtchen herabfielen. Der Knabe sah ihn noch immer sprachlos an, mit einem schmerzlichen Zucken um den Mund, indes sein Händchen unbewußt an dem großen schweren Kreuz umhertastete.

In diesem Augenblicke kam eine junge, schlanke, anmuthige Frau herbei, mit denselben feinen Zügen, dem blonden Haar und den unschuldigen blauen Augen, die der Knabe hatte, neigte sich ehrerbietig vor dem Greis und legte die Arme um das Kind. «Mutter, sie ist doch nicht böse?» sagte dieses leise, «er hat das Brot dem armen, alten Mann gegeben.» — «Du hast recht gethan,» erwiderte die junge Frau und küßte den Knaben. «Ist das dein Kind?» fragte der Alte. «Ja.» — «Dann hat dich Gott lieb.» Der Greis ließ das

der genannten Vereine gebieten, der Umstand angeführt wird, daß die Oberdant-Bereine die Störung der freundschaftlichen Beziehungen Italiens zu den befreundeten Mächten bezwecken.

Nicht minder feststehend ist es aber, daß die Regierung hauptsächlich den Umtrieben des Radicalismus, welchen gegenüber sie vielleicht allzu lange Duldung geübt hat, durch die Auflösung der erwähnten Vereine den Boden und die Mittel zur Propaganda ihrer Bestrebungen zu entziehen suchte. Nicht nur die Barsanti-Bereine waren Pflanzschulen des Republikanismus, auch diejenigen Vereinigungen, welche den Namen Oberdant als Aushängeschild benützten, verfolgten in Wahrheit zum mindesten neben irredentistischen Tendenzen, wenn nicht in erster Linie, antimonarchische Ziele. Die radicale Partei, über deren wahre Gesinnungen übrigens niemand erst einer Aufklärung bedarf, hat gerade in diesen Tagen wieder einmal ihre Gefühle gegen das Königshaus vor aller Welt enthüllt. Die radicales Blätter bezeichnen nämlich die bevorstehende Enthüllung einer Gedenktafel zu Ehren des Königs Karl Albert in Pavia als «eine der radicales Partei geltende Beleidigung», welche die erstere durchaus nicht geduldig hinnehmen werde. Das illustriert wohl drastisch die Loyalität dieser Partei, welche vor einiger Zeit die ungeheuerliche Dreistigkeit hatte, ein «monarchisches Regierungsprogramm» zum besten zu geben.

Herr Imbriani und ein Gesinnungsgenosse desselben, Herr Ferrari, haben sich beeilt, schon jetzt dem Präsidenten der italienischen Kammer eine Anfrage betreffs der Ursachen der Auflösung der Barsanti- und Oberdant-Bereine anzukündigen. Herr Crispi wird um die Antwort gewiß nicht verlegen sein, um eine Maßregel zu begründen, die alle Kenner der Verhältnisse, welche gleichzeitig die ungehörte Erhaltung der gegenwärtigen Staatsordnung in Italien wünschen, als eine unumgängliche Nothwendigkeit erachten.

Wenn das Treiben der Radicales wegen ihres sehr schwachen Anhangs im ganzen Lande bisher keine Gefahr für die Monarchie gebildet hat, so durfte man doch nicht länger gestatten, daß durch die Wanderprediger dieser Partei in unklare Geister, sei es unter der Jugend, sei es unter den tieferen Volksschichten, Verwirrung und destruktive Tendenzen getragen werden.

Politische Uebersicht.

(Die neuen Grundbücher.) Nach einem soeben veröffentlichten Ausweise über den Stand der Arbeiten zur Anlegung neuer Grundbücher am Schlusse des zweiten Quartals 1890 betrug im Gerichtshofsprengel Prag die Zahl der Gemeinden, in welchen die Vorarbeiten beendet waren, 1012, die Zahl der Gemeinden, in denen diese Arbeiten im Zuge waren, 2. Die Zahl der Gemeinden, für welche die Verfassung der Grundbuch-Einlagen beendet war, betrug 1010, die Zahl der Bezirke, in denen die Arbeiten überhaupt beendet sind, 24. Am meisten im Rückstande betreffs der Anlegung der Grundbücher sind Galizien und Dalmatien, außerdem sind die einschlägigen Arbeiten auch in einigen Gemeinden der gefürsteten Grafschaft Görz noch in der Schwebe.

(Aus Böhmen.) Der von Rieger für den Landgemeindenbezirk Bechyn empfohlene altcechische

Kreuz zur Erde gleiten, lehnte es an den Brunnen und wuschte sich den Schweiß von der Stirne.

«Willst du nicht bei uns eintreten und dich stärken?» fragte sie, indem sie ihm den Stab abnahm. «Nein, ich danke dir, ich darf nicht. Kennst du dies Gewand nicht?» Sie nickte. «Ich bin ein Wanderer, einer von jenen, die ruhelos auf Erden umherirren und hüßen, bis Gott in seiner Barmherzigkeit sie eines Tages abrufet. Ich darf kein Dach über meinem Haupte haben und keine Diele unter meinen Füßen, unter freiem Himmel muß ich wandern und ruhen und unter freiem Himmel sterben.» — «Nicht sterben!» sagte das Kind.

Wieder ließ der Greis seinen schönen, prophetischen Blick lange auf dem holden Gesichtchen haften, und noch einmal erhob er die Hand, als wollte er den Knaben segnen, dann zog er sie aber sanft zurück und sprach: «Ich segne dich nicht, du bedarfst dessen nicht, denn dich hat Gott selbst gesegnet.» — «Wie soll ich das verstehen?» fragte die Mutter. — «Weil das Beste, das Schönste, was es gibt und was und anderen erst als die Frucht herber Schmerzen und hoher Weisheit zutheil wird, ihm angeboren ist — das Mitleid.» Er legte leise die Hand auf das Haupt des Kindes und sah diesem ernst in die großen erstaunten Augen.

«Wir sind zwei Pilger, ich und du,» fuhr er fort, «ich am Ende der Pilgerfahrt und du am Anfang. Dir aber, mein kleiner Genosse, wird es besser ergehen als mir. Ich war nicht so gut wie du, ich war selbstsüchtig und hart, ich habe anderen Gewalt angethan und mehr als ein Herz hat durch meine Schuld geblutet; ich war nicht blöde, wo es galt, einem Nachbar sein Eigenthum, sein Weib, seine Ehre zu entreißen.

Landtagscandidat Krazic erklärte sich in Wählerversammlungen gegen die Ausgleichs-Punctationen. «Národní Listy» fragen, wie Rieger, der die Punctationen mitgeschaffen und für deren Verwirklichung sich verbindlich gemacht habe, einen solchen Candidaten empfehlen könne. Das Volk solle sich abwenden von solcher Zweideutigkeit und die declarirten Forderungen wählen.

(Die österreichisch-serbischen Beziehungen.) Wie sehr wir im Rechte waren, jenen Darstellungen entgegenzutreten, die in der letzten Zeit, abgesehen von der bereits zur Genüge dementirten angeblichen serbischen Drohnote, von serbischen Repressalien wissen wollten, geht daraus hervor, daß nun auch eine officiöse serbische Aeußerung vorliegt, welche eine Beseitigung der aufgetauchten wirtschaftlichen Schwierigkeiten in nahe Aussicht stellt. Es beweist dies, daß in den serbischen Kreisen die Ueberzeugung festere Wurzeln zu fassen beginnt, wie wünschenswert im eigenen Interesse Serbiens eine Beseitigung der erwähnten Schwierigkeiten sei.

(Für den niederösterreichischen Landtag) finden die Wahlen gegen Ende September und Anfangs October statt. Die Agitation ist in allen drei Wählergruppen eine sehr lebhafte und das muthmaßliche Wahlergebnis demgemäß bisher schwer bestimmbar. Die Entscheidung ruht in den Händen des Großgrundbesitzes, der über 15 Mandate zu verfügen hat. Sowohl das conservative als das liberale Wahlcomité dieser Gruppe treten im Laufe des September zusammen, um die entsprechenden Wahlvorbereitungen zu treffen.

(Journalistisches.) Der Correspondent des «Kurjer Warszawski» erfährt, daß in Wien ein großes Tagblatt gegründet werden soll, welches die Aufgabe haben soll, die Einigungsbestrebungen der Slaven zu fördern.

(Ungarn.) Wie jüngst der «Pesti Naplo», so begrüßt nun auch der oppositionelle «Budapesti Hirlap» mit großer Befriedigung die Thatfache, daß anlässlich der Herbstmanöver nicht bloß Se. Majestät der Kaiser, sondern auch sein ältester Bruder Erzherzog Karl Ludwig und dessen ältester Sohn sowie noch andere Mitglieder des Herrscherhauses nach Ungarn kommen, wo sie Gelegenheit haben werden, Aeußerungen begeisterter Anhänglichkeit und Treue der ungarischen Nation für ihren gekrönten König zu sehen.

(Kaiser Wilhelm und der Zar.) Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» erklärt die Meldung des «Standard» und anderer Blätter von einer angeblichen Verstimmung zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm bei Schluss der Manöver in Narva für Erfindungen. Alle aus Rußland Zurückgekehrten seien einstimmig im Lobe des bis zur Abreise vorhandenen herzlichsten Einvernehmens zwischen Gastgeber und Gästen und der Liebenswürdigkeit des Zaren und seiner Familie. Die Abreise des Kaisers sei programmgemäß auf den 23. August festgesetzt gewesen; nur wegen des schlechten Wetters sei die Rückreise statt von Billau über Kiel direct über Ostpreußen erfolgt. Die «Post» dementiert die Meldung, Kaiser Wilhelm hätte dem Zaren vergeblich den Wunsch der Theilnahme an den südrussischen Manövern ausgesprochen. Ein solcher Wunsch, sagt die «Post», sei nie geäußert worden.

Ich hab Menschen, die doch alle meine Brüder sind, verfolgt, weil sie Gott in anderer Weise verehrten als ich oder eine andere Sprache sprachen als die meine — doch genug davon: ich hüße es jetzt und trage die Last des Kreuzes — geduldig, wie einst mein Heiland. Du wirst keine dieser Sünden auf dich laden, mein Kind, du bist mitleidig, du wirst keinen Hund von deiner Schwelle jagen und sogar den Sperlingen Brotsamen streuen; aber ein Kreuz wirst du dennoch tragen, denn du wirst leiden durch dein mildes Herz. Was du liebst, wird dich kränken, die Freundschaft wird dich täuschen, Undank wird dein Erbarmen lohnen und Verrath dein Vertrauen, aber du wirst deshalb doch ein Glück tief in deinem Herzen haben, das dir niemand rauben kann, und dieses Licht, das rein und heilig in deiner Seele brennt, wird dir die Welt auch dann noch schön erscheinen lassen, wenn alle Blüten und alle Blumen gewelkt sind, wenn die Jugend mit ihren süßen Liedern wie ein flüchtiger Vogel fortgezogen ist, wenn du in jeder Frucht, die du brichst, den Wurm entdeckst. Du wirst den Glauben nie verlieren, nie die Hoffnung und nie die Liebe.» Noch einmal lächelte der Greis das Kind an, dann hob er das schwere Kreuz von neuem auf seinen Rücken, er griff den Wanderstab und pilgerte langsam weiter, die Dorfstraße hinab.

Das Kind sah ihm lange nach, bis seine hohe Gestalt, das rauhe Büßertleid, die weißen verwilderten Locken und das große Holzkreuz hinter einem vor-springenden Baun aus Weißdorn und wilden Rosen verschwanden. Dann holte es tief Athem, legte die kleinen Arme um den Hals der Mutter, die vor ihm kniete, und barg das schöne, ernste Gesicht an ihrer Brust.

Leopold von Sacher-Masoch.

(Deutschland.) Der preussische Gesandte beim Vatican, von Schölzer, ist bei seiner kürzlich erfolgten Anwesenheit in Berlin vom Kaiser wie vom Reichskanzler empfangen worden. — Ueber die Vorarbeiten für die Reform des Unterrichtswesens ist zu melden, daß der besondere Ausschuss von Fachmännern, welcher sich mit den Ergebnissen der bisher angestellten Erhebungen zu beschäftigen haben wird, in der zweiten Hälfte des October zusammentreten wird. Es sind zu Mitgliedern des Ausschusses von Seite des Kultusministeriums etwa 70 namhafte Fachmänner berufen worden.

(Zur Lage in Marokko.) Die Nachrichten aus Marokko lassen einen Angriff der kabyllischen Briganten auf die spanischen Presidios befürchten. Es gehen deswegen in den nächsten Tagen von Madrid über Malaga 4000 Mann aller Waffengattungen nach Afrika ab. Sollten die Kabylen Malilla oder ein anderes spanisches Presidio oder spanische Truppenmacht in der Nähe des Presidios angreifen, so werden die Spanier in die Offensive übergehen, auf die Gefahr hin, daß daraus ein Krieg mit Marokko hervorgeht.

(Italien und Frankreich.) Die Nachricht, daß König Umberto dem Stapellauf des Schiffes „Sardagna“ in Spezia aus dem Grunde nicht beiwohnen werde, weil die Entsendung einer französischen Escadre zu seiner Begrüßung unterbleiben würde, erregt in allen politischen Kreisen großes und berechtigtes Aufsehen.

(Fortsetzung der Russifizierung.) Im russischen Ministerium des Innern wird über die weitere Ausdehnung des Gesetzes über die russische Amtssprache in den Stadtverwaltungen der baltischen Gouvernements berathen. Man will damit in Jacobstadt, der ältesten Ansiedlung an der Duna, beginnen.

(Der Sedantag.) Zur zwanzigsten Wiederkehr des Sedantages brachten vorgestern zahlreiche deutsche Blätter patriotische Artikel. Die „Deutsche Krieger-Zeitung“ eröffnete eine allgemeine Sammlung für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser, dessen Kosten auf achthunderttausend Mark veranschlagt sind, wovon nicht ganz die Hälfte bisher beisammen ist.

(Judenauweisung in Transkaspien.) Ueber Befehl des Landeshepts Generals Kuropatkin müssen mehrere jüdische Einwohner Asfabads ihre Geschäfte abwickeln und binnen Monatsfrist Transkaspien verlassen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, dem Guardian der Kapuziner in Rovereto aus Anlaß des Baues eines neuen Klostertractes 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, den freiwilligen Feuerwehren in Stiebertreith und Kundratitz je 60 fl., der freiwilligen Feuerwehr in Woderab 50 fl. zu spenden geruht.

(Der Kaiser in Teschen.) Aus Teschen telegraphiert man uns unterm Gestrigen: Se. Majestät der Kaiser traf heute um 7 Uhr morgens auf dem hiesigen festlich geschmückten Centralbahnhofe ein. Die Stadtgemeinde hat eine Ehrenpforte an der Dsabrücke, die evangelische Gemeinde eine solche vor dem neuen

Spital errichtet. Für den Einzug bildeten hiesige wie auch auswärtige Vereine Spalier. An der Ehrenpforte bei der Dsabrücke erfolgte der Empfang des Kaisers durch Ehrenjungfrauen. Der Kaiser nahm im erzherzoglichen Schlosse Wohnung und empfing um 10 Uhr vormittags die Deputationen. Um 1 Uhr nachmittags trat er mit seiner Suite eine Rundfahrt durch die Stadt an und besichtigte mehrere Objecte. Abends fand eine Illumination der ganzen Stadt statt, welche großartig ausfiel, ferner ein Fackelzug und eine Serenade im Schlosse, an welcher neben dem hiesigen auch die Gesangsvereine benachbarter Städte theilnahmen. Der Abzug von auswärtis ist enorm. Am 5. September abends wird der Kaiser Teschen verlassen und sich nach Wien begeben.

(Ueberschwemmung.) Aus Budweis wird telegraphiert: Die Stadt schwebt infolge Hochwassers in großer Gefahr. Die Moldau und Maltisch, die beide stark angeschwollen sind, führen Hölzer, Baumstämme und Brückenbestandtheile mit sich. Von Gutwasser wälzen sich große Wasserfluten gegen die Bahnhofstraße. Die Lannagasse und die Wienergasse gleichen Strömen; auch die Fischgasse ist überschwemmt. Die Flut ist in stetigem Steigen begriffen. Man befürchtet den Eintritt einer Katastrophe wie vor zwei Jahren. Viele Gewölbe werden geräumt, zahlreiche Geschäfte sind geschlossen. Der Regen dauert fort.

(Attentat.) Aus Newyork, 2. September, wird telegraphisch gemeldet: Eine Depesche des „Newyork Herald“ aus Guatemala meldet, daß gestern gegen den dortigen Vertreter der Vereinigten Staaten Mizner von der Tochter des Generals Barrundia Namens Christine ein Attentat verübt wurde. Der Gesandte saß an seinem Schreibtische, als das Mädchen auf ihn zutrat, ihm vorwarf, an dem Tode ihres Vaters schuld zu sein, und hierauf aus einem Revolver einen Schuß auf ihn abfeuerte. Der Gesandte blieb unverletzt. Christine Barrundia wurde verhaftet.

(Erzherzogin Elisabeth.) Vorgestern feierte das Töchterchen der Kronprinzessin-Witwe Stephanie, die Erzherzogin Elisabeth, ihren siebenten Geburtstag. Aus diesem Anlasse überraschte Se. Majestät seine Enkelin mit einem prächtigen Paar Ponies nebst einem kleinen, zu der Bespannung passenden neuen Korbwägelchen. Bis her hatte die kleine Prinzessin bei ihren Ausfahrten sich eines Gespannes bedient, das ihr nicht mehr behagte, nämlich eines Esels, der, wie dieselbe sich vor einiger Zeit beklagte, anfieng, „sehr led“ zu sein, das heißt, „er wollte manchmal gar nicht weitergehen“.

(Ein seltsamer Unglücksfall.) In Leoben wurde diesertage ein 13jähriges Mädchen, während es Milch in den zweiten Stock eines Hauses der Sauraugasse trug, plötzlich vom Schlage gerührt und sank todt zusammen. Ein tödlicher Schlagfluß in so jugendlichem Alter ist gewiss ein seltenes Vorkommnis.

(Grazer Schach-Congress 1890.) Aus Graz, 2. September, wird uns geschrieben: In der gestern gespielten ersten Runde des Meisterturniers siegte Berger (Graz) über Albin (Wien), während die Partien Vasker-Mylus und Bauer-Makowetz unentschieden blieben. In allen drei hatten die Anziehenden die spanische Eröffnung gewählt. Für die zweite Runde gilt die Paarung: Mylius-Bauer, Marco-Vasker und Makowetz-Berger. Albin hat einen Ruhetag.

(Oesterreichische Officiere beim Papste.) Der „Osservatore Romano“ schreibt: Sieben

Officiere des in Civitavecchia ankernden österreichisch-ungarischen Schiffes „Minerva“ baten um eine Audienz bei Sr. Heiligkeit, um ihre Fußbügung darzubringen. Der Papst gewährte mit Wohlwollen diesen Wunsch und empfing sie gestern in Privataudienz.

(Die Bibliothek Napoleons III.) In Paris wurde diesertage im Vicitationswege ein großer Theil der aus den Ruinen der Tuilerien hervorgeholten Bibliothek Kaiser Napoleons III. feilgeboten. Die Mehrzahl der Bücher waren rauchgeschwärzt und viele darunter angebrannt. Auch tragen die meisten den Stempel mit der Aufschrift: „Bibliothek des Bürgers Napoleon Bonaparte“, woraus zu entnehmen ist, daß diese Bücher vor dem Staatsstreich angekauft wurden.

(Der Vesuv) hat von neuem zu speien begonnen. Seit kurzem sieht man abends einen Lavaström sich den Berg langsam herunterwälzen. Er geht von der linken Seite des Auswurfkegels aus und fließt langsam gegen Südost nach der Gegend von Pompeji. Die dortige Beobachtungs-Station ist jeden Abend voll von Fremden, welche oft die ganze Nacht in Betrachtung des großartigen Schauspielers zubringen.

(Austritt aus dem Benedictinerorden.) In Raab ist der Benedictinerordens-Priester Virgilius Koltai, der seit vielen Jahren am dortigen Gymnasium Professor der Literaturgeschichte war, aus dem Verbanne des Benedictinerordens getreten. Unbefriedigter Ehrgeiz scheint den Entschluß, zu welchem auch sonstige Motive persönlicher Natur den Keim gelegt hatten, zur Reife gebracht zu haben.

(Großer Brand.) Der erzherzoglich Albrecht'sche Maierhof im Wieselburger Comitate ist mit sämtlichen Bohnenhäusern und Stallungen total abgebrannt. Zahlreiche Rinder kamen bei dem Brande um und 400 Fuhren Getreide wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr groß.

(Boulanger als Großpapa.) Die Tochter des Generals Boulanger, die an den Capitän Driand in Algier vermählt ist, hat am vorigen Samstag einem Mädchen das Leben geschenkt. Die erste Enkelin des Generals ist im vorigen Winter gestorben.

(Eben-Theater in Berlin.) In Berlin constituirte sich diesertage eine Eben-Theater-Actiengesellschaft. Zum Director des Unternehmens ist Herr Anton Ronacher aus Wien ernannt worden.

(Zu guter Letzt.) Hans: „Tante Emilie, ich will heute bei dir zu Mittag essen!“ — „Es langt nicht, Hanschen, ich habe nicht für dich mitgekocht!“ — „Doch, Tante, es langt schon; weist du, ich nehm' mir halt immer zuerst!“

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Landesgerichtsrathe in Laibach Herrn Johann Ribitsch aus Anlaß seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes zu verleihen geruht.

(Die neuen Postwertzeichen.) Die aus Anlaß der ab 1. September eingeführten Frantierung der Fahrpostsendungen neu hergestellten Postwertzeichen sind bereits in Verkehr gesetzt worden. Die neuen Marken zeigen den lorbeerumschlungenen Kopf des Kaisers in einer Umrahmung mit der Wertziffer und der Umschrift: „Kaiserlich-Königlich Oesterreichische Post“. Die

Tage bereitest! Es ist so groß, daß ich es kaum zu fassen imstande bin!

Es währte noch einige Zeit, ehe die Gemüther sich hinreichend beruhigt hatten, um Martha zu gestatten, dem so lange entbehrten Gatten Bericht zu erstatten über alles, was sich seit ihrer Trennung zgetragen hatte; von der Liebe Heinrichs zu Geneviève Dionnet erzählte sie ihm fürs erste noch nichts; sie hielt es für verfrüht, doch sprach sie von dem Duell zwischen dem Freiherrn von Septème und Heinrich.

Da bemächtigte sich plötzlich nervöses Zittern des einstigen Gefangenen, seine Züge verzerrten sich, seine Augen blitzten, und als seine Frau erschreckt innehielt, rief er:

„Martha, — jener Septème ist ein Glender, und mich verfolgt seit achtzehn Jahren unaufhörlich der eine Gedanke: Er — er ist es gewesen, der unsern Gebieter ermordet hat! Und wenn auch der Schuldige der irdischen Gerechtigkeit sich zu entziehen wußte, der göttlichen Strafe wird er nicht entgehen!“

„Vater, was du und die Mutter erduldet, das fordert Rache, und es soll gerächt werden!“ sprach Heinrich blitzenden Auges.

Frederic Laprete erzählte nun seinerseits von der achtzehnjährigen Warte, welche er unverschuldeterweise ertragen; er erklärte, weshalb er nie Nachricht von sich gegeben, er setzte ihnen auseinander, wie er es als seine Pflicht angesehen, für die Seinigen todt zu bleiben, um ihnen Schmerz zu ersparen; als er seinen düsteren Bericht schloß, da knieten Henri und Martha vor ihm und weinten heiße Thränen — Thränen des Schmerzes um ein zerstörtes Lebensglück . . .

(Fortsetzung folgt.)

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.

(95. Fortsetzung.)

„Vater — die Mutter und ich, wir wollen dich alles, was du gelitten, vergessen lassen!“

„Wie kommt es, daß du hier in Versailles unter dem Namen Durocher lebst?“ fragte Martha.

„Ich soll denselben tragen, bis es mir gestattet werden wird, den meinigen wieder anzunehmen; hier in Versailles aber bin ich, weil ich begnadigt bin!“

„Begnadigt! Mein Vater ist begnadigt!“ frohlockte Heinrich.

„Ja, ich bin begnadigt, und — jetzt ist es mir, als wenn ich einen schönen Traum träumte! So viel Glück — ich habe es nicht erhofft! Martha, Heinrich, ihr meine Geliebten, der Himmel segne euch! Man hat begriffen, daß mein höchster Wunsch im Leben sein mußte, euch wiederzusehen; man hat mich nicht zu lange auf diese Freude warten lassen wollen. Ich habe euch in meiner Nähe, ich kann eure Hände erfassen, wir sind vereint! Das ist mehr, als ich je erträumte! Ich kann nicht zu euch kommen, denn es ist mir verboten, Versailles zu verlassen; ich muß hier die weiteren Befehle erwarten, welche man mir geben wird. Ich bin nicht mehr der Sträfling Laprete, doch dieses Pimmer ist immer noch eine Art Gefängnis für mich. Daran ist mir aber nichts gelegen; es gebietet mir nicht an Geduld, denn ich habe euch wiedergefunden, und mehr fordere ich nicht! Mein Wohltäter — ich danke dir!“

„Frederic, man hat dir den Namen deines Wohltäters verborgen; hast du ihn nicht errathen?“

Nachdruck verboten.

„Wenn mein Herz mich nicht täuscht, so ist es der Marquis von Premorin!“

„Aberdings — und er ist es, der auch uns mit Wohlthaten überhäufte; aber er läßt sich nicht begnügen mit dem, was er gethan; er hat auch Beweise deiner Unschuld zutage gefördert, und er will derselben öffentlich Anerkennung verschaffen!“

„Wie? Ich soll wieder das Recht haben können, frei und stolz in die Welt zu blicken? Dann will ich ihn anbeten gleich einem Gott!“

„Er wird es zustande bringen, zweifle nicht daran! Gestern noch sagte ich zu Henri, daß, wenn Herr von Premorin die Sache in die Hand nimmt, wir ruhig sein können. Wir sind heute nach Versailles gekommen, um einen Herrn Durocher zu besuchen, der uns Nachricht geben sollte über dich — und in die Arme des Gatten und des Vaters hat uns Herr von Premorin geführt!“

„D, jetzt verstehe ich alles, alles! Ich soll wieder aus dem Abgrunde emporsteigen, nachdem ich nichts gewesen, um wieder zu sein, was ich einst war! Gott der ewigen Barmherzigkeit, wenn du das für mich und die Meinen thust, dann will ich die schreckliche Vergangenheit vergessen, wie man einen bösen Traum vergißt!“

„O, Vater, Vater,“ rief Heinrich in hervorbrechender Begeisterung, „wenn du wüßtest, wie ich dich groß und edel finde, wie ich stolz auf dich bin, stolz, dein Sohn zu sein!“

„Ich danke dir, mein Kind, ich danke dir für deine Worte, aber ich bin es, der ausrufen kann: ich bin stolz auf meinen Sohn! O, Martha, Martha, ich danke dir für das Glück, welches du mir an diesem

Course an der Wiener Börse vom 3. September 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

| Staats-Anleihen. | | Geld | Barre | Grundentf.-Obligationen | | Geld | Barre | Oesterr. Nordwestbahn | | Geld | Barre | Drapatschens., 200 fl. 25% A. | | Geld | Barre | Ang. Nordostbahn 200 fl. Silber | | Geld | Barre |
|---|--|--------|--------|-----------------------------------|--|--------|--------|-----------------------|--|--------|--------|--------------------------------------|--|---------|---------|---------------------------------|--|---------|---------|
| 1/2 einheitsliche Rente in Noten | | 87.95 | 88.15 | 50/100 galizische | | 104.00 | 104.70 | 106.80 | | 106.90 | 106.90 | 234.20 | | 234.20 | 234.20 | 196.25 | | 196.25 | 196.25 |
| 1864er 40/100 Staatsloose 250 fl. | | 89.40 | 89.60 | 50/100 mährische | | 109.50 | 109.50 | 149.00 | | 149.00 | 149.00 | 276.00 | | 276.00 | 276.00 | 195.00 | | 195.00 | 195.00 |
| 1864er 50/100 Staatsloose 500 fl. | | 131.25 | 131.75 | 50/100 Krain und Küstenland | | 110.00 | 110.00 | 114.00 | | 114.00 | 114.00 | 287.50 | | 287.50 | 287.50 | | | | |
| 1864er 50/100 Staatsloose 100 fl. | | 146.00 | 146.60 | 50/100 niederösterreichische | | 110.00 | 110.00 | 100.30 | | 100.30 | 100.30 | 161.50 | | 161.50 | 161.50 | | | | |
| 1864er 50/100 Staatsloose 50 fl. | | 177.00 | 177.50 | 50/100 böhmische | | 104.25 | 105.50 | | | | | | | | | | | | |
| 1864er 50/100 Staatsloose 100 fl. | | 177.00 | 177.50 | 50/100 kroatische und Slavonische | | 89.00 | 89.80 | | | | | | | | | | | | |
| 1864er 50/100 Staatsloose 50 fl. | | 144.25 | 145.25 | 50/100 siebenbürgische | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1/2 Dom.-Anl. 120 fl. | | 104.95 | 105.15 | 50/100 ungarische | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1/2 Oest. Goldrente, steuerfrei | | 101.80 | 101.50 | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Oesterr. Rentenrente, steuerfrei | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen. | | | | Andere öffentl. Anleihen. | | | | Diverse Lose | | | | Actien von Transport-Unternehmungen. | | | | Industrie-Actien | | | |
| Eisenbahn in O. steuerfrei | | 110.00 | 110.50 | Donau-Reg.-Lose 50/100 fl. | | 121.00 | 122.00 | (per Stück). | | 184.00 | 184.50 | (per Stück). | | 80.50 | 81.00 | (per Stück). | | 81.00 | 81.00 |
| Eisenbahn in O. steuerfrei | | 114.50 | 115.50 | Donau-Reg.-Lose 1878 | | 105.75 | 106.50 | Eisenbahn 100 fl. | | 125.50 | 126.75 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 201.50 | 202.00 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 201.50 | 202.00 |
| Eisenbahn in O. steuerfrei | | 101.50 | 102.50 | Anleihen d. Stadt Wien | | 111.00 | 112.00 | Eisenbahn 100 fl. | | 21.90 | 22.40 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 218.00 | 219.00 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 218.00 | 219.00 |
| Eisenbahn in O. steuerfrei | | 235.50 | 241.50 | Anleihen d. Stadtgemeinde Wien | | 106.00 | 107.00 | Eisenbahn 100 fl. | | 57.95 | 58.50 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 336.00 | 337.00 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 336.00 | 337.00 |
| Eisenbahn in O. steuerfrei | | 235.50 | 241.50 | Anleihen d. Stadtgemeinde Wien | | 149.25 | 149.50 | Eisenbahn 100 fl. | | 19.70 | 19.95 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 1193.00 | 1200.00 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 1193.00 | 1200.00 |
| Eisenbahn in O. steuerfrei | | 213.00 | 214.00 | Anleihen d. Stadtgemeinde Wien | | 99.50 | 100.00 | Eisenbahn 100 fl. | | 20.00 | 20.50 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 483.00 | 485.00 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 483.00 | 485.00 |
| Eisenbahn in O. steuerfrei | | 96.50 | 97.00 | Anleihen d. Stadtgemeinde Wien | | | | Eisenbahn 100 fl. | | 61.80 | 62.00 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 377.00 | 379.00 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 377.00 | 379.00 |
| Eisenbahn in O. steuerfrei | | 98.00 | 98.50 | Anleihen d. Stadtgemeinde Wien | | | | Eisenbahn 100 fl. | | 38.50 | 39.00 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 276.50 | 277.00 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 276.50 | 277.00 |
| Eisenbahn in O. steuerfrei | | 100.75 | 100.95 | Anleihen d. Stadtgemeinde Wien | | | | Eisenbahn 100 fl. | | 27.00 | 27.50 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 205.00 | 205.50 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 205.00 | 205.50 |
| Eisenbahn in O. steuerfrei | | 99.80 | 99.90 | Anleihen d. Stadtgemeinde Wien | | | | Eisenbahn 100 fl. | | 164.70 | 165.20 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 222.50 | 223.00 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 222.50 | 223.00 |
| Eisenbahn in O. steuerfrei | | 110.00 | 110.50 | Anleihen d. Stadtgemeinde Wien | | | | Eisenbahn 100 fl. | | 120.00 | 120.50 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 235.75 | 236.25 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 235.75 | 236.25 |
| Eisenbahn in O. steuerfrei | | 96.90 | 97.00 | Anleihen d. Stadtgemeinde Wien | | | | Eisenbahn 100 fl. | | 344.00 | 345.00 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 79.00 | 79.50 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 79.00 | 79.50 |
| Eisenbahn in O. steuerfrei | | 108.50 | 109.50 | Anleihen d. Stadtgemeinde Wien | | | | Eisenbahn 100 fl. | | 307.75 | 308.25 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 245.00 | 246.00 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 245.00 | 246.00 |
| Eisenbahn in O. steuerfrei | | 136.50 | 137.00 | Anleihen d. Stadtgemeinde Wien | | | | Eisenbahn 100 fl. | | 352.75 | 353.25 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 152.25 | 152.75 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 152.25 | 152.75 |
| Eisenbahn in O. steuerfrei | | 126.75 | 127.25 | Anleihen d. Stadtgemeinde Wien | | | | Eisenbahn 100 fl. | | 261.50 | 262.00 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 173.75 | 174.25 | Eisenbahn 200 fl. Silber | | 173.75 | 174.25 |

Circus Hubert Cooke
neben der Lattermanns-Allee.
Heute Donnerstag 4. September
letzte und
Abschieds-Vorstellung.

In dieser Vorstellung werden sämtliche engagierte Künstler-Specialitäten ersten Ranges in ihren brillantesten Nummern auftreten.

Nach längerer Krankheit
Mister Claude
der berühmteste Jongleur der Gegenwart zu Pferde.

Grosses römisches Manöver
von 6 Damen.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr.

NB. Für die Ehre des mir zutheil gewordenen zahlreichen Besuches seitens der hohen Behörden, der hohen Herrschaften, der Herren Officiere, Beamten, Bürger und des p. t. Publicums sage ich meinen innigsten Dank und hoffe bei meinem dereinstigen Wiederkommen gleiches sympathisches Wohlwollen zu treffen.

(3678) 4

Die weltberühmte Akrobaten-Truppe Berison
7 Personen.
Das Phänomen von Europa
Herr **Duvenek** als Kautschukmann.
Die Königin auf dem Telegraphen-Drahte
Frl. Emma Gautier
etc. etc. etc.

Anfang 8 Uhr.

H. Cooke, Circus-Director.

Lieferungs-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung des Bedarfes an Materialien für das k. u. k. See-Arsenal zu Pola für das Jahr 1891 wird am

2. October 1890 um 4 Uhr nachmittags

eine Offertverhandlung über versiegelt eingelangte Anbote beim k. u. k. See-Arsenals-Commando abgehalten werden.

1.) Die zu liefernden Materialien sind in folgende Lose und einige derselben in Gruppen eingetheilt.

Lose

I Bretter und Staffelhölzer aus Tannen- und Lärchenholz,
II Olivenöl
III Leinöl und
IV Graue Waschseife und Unschlittkerzen.

2.) Jedem Offerten steht es frei, das Anbot auf nur ein Los zu stellen oder mittelst getrennter Offerte auf mehrere Lose oder auch auf einzelne Gruppen zu offerieren.

3.) Die näheren speciellen und allgemeinen Contractbedingungen sowie die Verzeichnisse der zu liefernden Gegenstände und die Offertformulare sind in Heften gedruckt und können bei der Kanzlei-Direction der Marine-Section des k. u. k. Reichsbezirks-Commando in Wien, beim k. u. k. See-Arsenals-Commando in Pola und dem Seepest, Prag, Brünn, Graz, Laibach, Klagenfurt, Agram, Triest, Fiume und Zara, dann bei dem Stadtmagistrate in Villach, bezüglich des Olivenöles auch bei den Stadtmagistraten beziehungsweise Gemeinde-Aemtern in Capodistria, Pirano, Parenzo, Rovigno, Spalato, Ragusa, Cattaro und Castelnovo eingesehen und empfangen werden.

Mündliche Auskünfte werden bei den oberwähnten k. u. k. Marine-Behörden erteilt.

Vom k. und k. See-Arsenals-Commando.
Pola im August 1890.

Curatelsverhängung.
Nr. 5140.
Dem Ludwig Spelar von Ill.-Feistritz
Saus-Nr. 40, über welchen das obliche
l. l. Landesgericht Laibach mit dem Be-
schlusse vom 26. Juli 1890, Z. 5641,
nach § 273 a. b. G. B. die Curatel wegen
Verschwendung zu verhängen befand,
wurde Alexander Spelar von Kosefe
S.-Nr. 17 zum Curator bestellt.
R. l. Bezirksgericht Ill.-Feistritz, am
21. August 1890.

Curatorsbestellung.
Nr. 5487.
Dem verstorbenen Josef Podtrajsek
und den unbekannt wo befindlichen Ma-
riana und Margaretha Uršič wurde zur
Empfangnahme der auf die Realität der
Maria Susteršič Einl. Nr. 52 ad Preker
bezüglichen Abtrennungsbefehle Z. 3228
Andreas Piteln von Stein zum Curator
ad actum bestellt.
R. l. Bezirksgericht Oberlaibach, am
4. August 1890.

Soeben traf wieder ein:

Meine Wasser-Cur
durch mehr als 30 Jahre erprobt und geschrieben zur Heilung der Krankheiten
und Erhaltung der Gesundheit
von **Sebastian Kneipp**.

Mit dem autotypischen Bildnisse des Verfassers und vielen in den Text gedruckten Ab-
bildungen. **Neunzehnte Auflage**, 8°, VIII und 368 Seiten. **Preis** gebunden fl. 1.92.
Bei Francozusendung unter Kreuzband fl. 2.02.

So sollt ihr leben!
Winke und Rathschläge für Gesunde und Kranke zu einer einfachen, vernünftigen
Lebensweise und einer naturgemässen Heilmethode
von **Sebastian Kneipp**, Pfarrer in Würthshofen.

Sechste Auflage, 8°, XII und 364 Seiten. **Preis** broschirt fl. 1.56, franco unter
Kreuzband fl. 1.66.

Als im October des Jahres 1886 der hochw. Herr Pfarrer Seb. Kneipp sein
berühmtes Buch über die «Wassercur» veröffentlichte, da war er wohl schon weit über
die Grenzen seines kleinen Pfarrortes Würthshofen hinaus als praktischer Landwirt und
als eifriger Bienenzüchter bekannt; der Ruf seiner Heilthätigkeit war jedoch noch nicht
in weitere Kreise gedrungen. Ohne in irgend einer Weise für seine seit 30 Jahren an
sich selbst und anderen erprobte Methode Reclame zu machen, hatte Herr Pfarrer Kneipp
ganz im stillen gewirkt, und trotzdem waren es im Laufe der Jahre schon Tausende
geworden, die seine «Wassercur»-Methode benützend und seinen Rathschlägen folgend,
ihm volle Wiederherstellung ihrer Gesundheit, frische Lebenskraft und frischen Lebens-
muth verdankten. Dem ungestümen Drängen dieser Tausende von Wiederhergestellten
nachgebend, die es als eine Sünde gegen die Nächstenliebe bezeichneten, wenn Kneipp
seine Erfahrungen noch länger der Oeffentlichkeit vorenthielte, entschloss sich endlich
der hochw. Herr Pfarrer, seine Methode niederzuschreiben und das Buch dem Drucke
zu übergeben. Das stille Würthshofen wurde dadurch mit einem Schlage ein weltberühmter
Ort. Schon im Mai 1887 musste die zweite Auflage von «Meine Wassercur» gedruckt
werden, im October desselben Jahres wurde auch noch die dritte Auflage nothwendig,
im Jahre 1888 folgten die vierte und fünfte Auflage; im Jahre 1889 steigerte sich die
Nachfrage so enorm, dass die sechste bis zwölfte Auflage gedruckt werden mussten, und
in den ersten fünf Monaten des Jahres 1890 erschienen die dreizehnte bis sechzehnte
Auflage; im ganzen ist das Buch also innerhalb dreieinhalb Jahren in nahezu 100.000
Exemplaren verbreitet.

Vielseitigen Wünschen zufolge veröffentlichte Herr Pfarrer Kneipp im Herbste 1889
noch ein zweites Buch, betitelt: «So sollt ihr leben!», das eine Ergänzung und weitere
Ausführung mancher in der «Wassercur» nur kurz angedeuteten Winke und Rathschläge
für eine vernünftige, auf erprobten Grundsätzen beruhende naturgemässe Lebensweise
enthält und in gewissem Sinne ein «Katechismus der Gesundheitslehre» genannt werden
darf. Das neue Buch ist in der kurzen Zeit von sieben Monaten auch schon in sechs
Auflagen erschienen und in mehr als 36.000 Exemplaren verbreitet.

Beide Bücher zusammen sind Volksbücher in des Wortes weitester und schönster
Bedeutung, die in keiner Familie fehlen sollten; sie bilden zwei unübertroffene Rathgeber
in gesunden und kranken Tagen, und das aussergewöhnliche Interesse, das der Kneipp-
schen Heilmethode von allen Seiten, von Fachmännern wie von Laien, in den niedersten
wie in den höchsten Kreisen entgegengebracht wird, beweist wohl am deutlichsten, dass
es sich hier nicht um eine künstlich hervorgerufene Begeisterung, sondern um ein tief
in allen Schichten des Publicums empfundenes Bedürfnis nach Rückkehr zu einer ge-
sunden und vernünftigen Lebensweise handelt, für die Herr Pfarrer Kneipp mit seinen
beiden Werken kräftig Bahn gebrochen hat.

Bestellungen auf obige Werke werden sofort erledigt von der

Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

(3649) 3—2 St. 4953.
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Litiji na-
znanja:
V izvršilni reči Janeza Habiča iz
Javorja proti Francetu Žgajnarju iz
Volavljia se za izvršitev z odlokom
z dne 15. aprila 1890, stev. 2937, na
27. junija in 29. julija t. l. odrejene
in potem ustavljene izvršilne dražbe
posestva vložna stev. 309 zemljiške
knjige katastralne občine Volavljie do-
ločujeta vnovič dva naročnika, in sicer
prvi na dan
24. septembra
in drugi na dan
24. oktobra 1890. l.,
vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne
pri tem sodišči s prejšnjim pristavkom.
C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne
10. julija 1890.

(3623) 3—3 St. 3409.
Razglas.
Dne 18. septembra 1890. l.
vrsila se bode druga eksekutivna
dražba Rezi Zajc iz Muljave stev. 9
lastnega, sodno na 2443 gold. cenje-
nega zemljišča vložni št. 121 in 122
katastralne občine Muljava, s priti-
klinami.
C. kr. okrajno sodišče v Zatičini
dne 23. avgusta 1890.